

# Furchtlos da sein für andere

**Sich als Kirche ohne Kompromisse einzumischen – dafür stand Gudina Tumsa. Im Februar dieses Jahres legte Bundespräsident Gauck während seines Besuchs in Äthiopien an seinem Grab, im Beisein von Familienmitgliedern, Kirchen- und Regierungsvertretern, einen Kranz nieder. Pastor Gudina Tumsa war der 1979 vom sozialistischen Terrorregime (Derg) ermordete Generalsekretär der Äthiopisch-Ev. Kirche Mekane Yesus. Thomas Haase, Repräsentant des ELM in Äthiopien, führte ein Interview mit Lensa Gudina, der Tochter des über Afrika hinaus berühmt gewordenen Theologen.**

Welche Gefühle hatten Sie, als der Präsident der Bundesrepublik Deutschland das Grab Ihres Vaters besuchte, und ihn als den „Bonhoeffer Afrikas“ bezeichnete?

Der Besuch war einfach einmalig. Wir konnten nicht glauben, dass der deutsche Bundespräsident das Grab meines Vaters besuchen kommt. Es war eine Geste der Demut vom deutschen Präsidenten. Er hat gezeigt, dass er im Herzen wirklich ein Pastor ist und sich ganz dem Einsatz für die Menschenrechte und Gerechtigkeit verschrieben hat.

Wir kennen Dietrich Bonhoeffer, weil unser Vater ihn oft in seinen Schriften zitiert hat. Er hat ihn verehrt, er hat sich ihm nahe gefühlt, auch im Glauben. Der Berliner Bischof Martin Kruse hat unseren Vater bereits kurz nach seinem Verschwinden als „Bonhoeffer Äthiopiens“ bezeichnet. Der Bundespräsident sprach allerdings vom „Bonhoeffer Afrikas“. Er kennt wahrscheinlich die Schriften meines Vaters, um solch eine Aussage machen zu können.

**In Deutschland ist Gudina Tumsa als Märtyrer bekannt, der dem sozialistischen Derg-Regime widerstand. Welchen Aspekt seiner Persönlichkeit halten Sie für den markantesten?**

Viele kennen Gudina Tumsa nur als Kirchenleiter und politischen Aktivisten. Aber ihm war auch die Seelsorge sehr wichtig. Er wollte bewusst Pastor sein und hat Konfirmandenunterricht gegeben, selbst als Generalsekretär der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus. Ich erinnere mich, dass er in der Kirche immer für andere übersetzt hat,



Die Familie von Gudina Tumsa: Die beiden Töchter Aster (links) und Lensa Gudina mit ihrer Mutter Tsehay Tolassa.

die kein Amharisch verstanden, auch wenn es nur ein oder zwei Personen waren. Manchmal ging er zum Meditieren, Gebet und Schreiben nach Debre Zeit. Trotzdem nahm er sich dabei Zeit, für andere Menschen da zu sein, z. B. für orthodoxe Frauen, die ihn aufsuchten. Für seine Familie und uns Kinder hatte er nicht viel Zeit, da er immer unterwegs war; nicht nur in Äthiopien, sondern auf verschiedenen Kontinenten. Aber wann immer er da war, verbrachte er eine sehr intensive Zeit mit uns. Unser Vater hat einen großen Einfluss auf unseren Glauben ausgeübt. Er hat uns unterrichtet, mit uns gebetet und uns den Glauben vorgelebt. Er hat uns motiviert, etwas aus unserem Leben zu machen. Er riet

uns: „Bildung ist wichtig, damit ihr anderen dienen könnt.“ Ich bedaure, dass ich damals ein Teenager war, und meinen Vater später nicht richtig habe kennenlernen können. Gegenüber der Regierung konnte er politisch keine Kompromisse eingehen, wenn es seinem Glauben und seinen Glaubensgrundsätzen widersprach. Meine Mutter antwortete einmal bei einer ähnlichen Frage: „Er hatte keine Furcht.“ Und so erlebten auch wir ihn. Dazu passt eine Episode aus den 70er Jahren, als er mit einer lutherischen Delegation nach Südafrika geflogen war. Als er dort ankam, gab es Stellen für Weiße und für Schwarze. In Europa reiste die Delegation zusammen, aber in Südafrika mussten sie sich trennen.

Er weigerte sich. Die Polizei wurde gerufen. Aber da er sehr groß und stark war, traute sich niemand, ihm den Zugang zu verweigern. Danach hat er sich umso mehr für Menschenrechte in Äthiopien eingesetzt.

**Wenn Gudina Tumsa noch leben würde, woran würde er in der Kirche arbeiten? Was würde er verändern wollen?**

Gudina Tumsa hatte eine große Vision und sehr viele Ideen für seine Kirche. Man kann das sehr gut an seinen Schriften sehen, obwohl die meisten ja vernichtet worden sind. Er wollte, dass die Kirche selbstständig wird, auch finanziell. Dafür hatte er einen 20-Jahres-Plan bis 1990 entworfen.

Sehr am Herzen lag ihm auch die Einheit der Kirche und die Einheit zwischen den verschiedenen Konfessionen. Leider engagiert sich die Mekane-Yesus-Kirche nicht mehr so viel wie früher für die überkonfessionelle Begegnung.

**Was bedeutet es für Sie, Trägerin eines berühmten Namens zu sein?**

Wir fühlen mehr Verantwortung als Ehre. Wir bewahren seine Vision in unserer „Gudina Tumsa Gesellschaft“. Dies fordert uns sehr heraus. Es ist nicht einfach, seine Vision zu verstehen. Er spricht oft von „ganzheitlichem Dienst“. Damit dies nicht nur ein Lippenbekenntnis bleibt, bemühen wir uns, in Fortbildungskursen die Kirche darauf hinzuweisen und erinnern sie an ihre Geschichte.

Die Kirche sollte eine führende Rolle in der Gesellschaft spielen. Gudina Tumsa wollte, dass Christen sich in Politik und zivilgesellschaftliche Prozesse einmischen. Es ist schwierig, eine Kirche zu leiten, die so viele ethnische Gruppen in sich birgt. Gudina Tumsa wollte die Kirche zusammenhalten und unterschiedliche Gruppen in ihr zusammenbringen.

**Wie sollten Christen und Gemeinden mit Menschen umgehen, die einen herausragenden Namen haben?**



Joachim Gauck mit Tsehay Tolassa, der Witwe Gudina Tumsas, und Thomas Haase am Grab Gudinas.

Wenn der Name einer Person berühmt geworden ist, sollten Christen und Gemeinden versuchen, etwas Gutes daraus zu machen. In Deutschland gibt es sehr viele Beispiele dafür. Jemand, der sich auf eine Person bezieht, auf die er stolz ist, sollte sich ein Beispiel daran nehmen.

**Gudina Tumsa war sehr daran gelegen, die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit seiner Kirche zu fördern. Wie viel Macht oder Einfluss haben Europäer und Nordamerikaner in Äthiopien allgemein und in der Kirche im Besonderen?**

Der Einfluss ist da, weil Gott Missionare benutzt hat, um die Bibel nach Äthiopien zu bringen. Onesimus Nesib, der als Einheimischer die Bibel in Oromiffa (Sprache der größten Volksgruppe Äthiopiens) übersetzt hat, ist eine Frucht der Missionare. Sie haben ihn unterrichtet und ausgebildet. Und dies tun die Missionare heute noch. Dieser Einfluss durch Missionare ist immer noch da. Der europäische und amerikanische Einfluss auf Kirche und Gesellschaft allgemein ist gewaltig. Manchmal ist dieser Einfluss gut, einiges daran ist schlecht. Es ist unsere Verantwortung, diese Einflüsse zu unterscheiden und zu lernen, das Gute für uns darin zu suchen. Auch Dinge, die nicht zu unserer Kirche passen, haben die Missionare eingeführt. Und

wir müssen nun sehen, wie dies kontextualisiert werden kann. Mein Vater hat in diesem Zusammenhang von afrikanischer Theologie gesprochen, mit dem Ziel, dass die Leute sich im Evangelium zuhause fühlen. „Kontextualisieren“ bedeutet für uns, dass sich etwas heimisch anfühlt, auch im Glauben.

#### Info

Gudina Tumsa wurde 1979 von der damaligen regierenden äthiopischen Militärjunta (Derg) ermordet. Mit seinem Besuch ehrte Bundespräsident Gauck das Wirken eines Mannes, der nicht nur ein politischer Freiheitskämpfer war und in Äthiopien als Märtyrer verehrt wird, sondern auch Theologe und oberster Seelsorger der Mekane Yesus Kirche.

Das Zusammentreffen Gaucks mit der Familie Gudina Tumsas war durch die Vermittlung von Pastor Thomas Haase, ELM-Mitarbeiter in Äthiopien, zustande gekommen. Für ihn veranschaulicht dieser Besuch des Bundespräsidenten am Grab Gudina Tumsas „unsere Kompetenz als ELM, verschiedene Menschen und Kulturen zusammenzubringen und dabei zu helfen, sich gegenseitig näherzukommen und zu verstehen“.